

Sommerfest



Lebensfreude pur! Hochwasser, Naturkatastrophen sind Vergangenheit – möge es so bleiben! Rainha heißt Königin, Schönheitskönigin von Blumenau. Doch sind alle anderen ebenso reizend und liebens-



würdig. Musik, Musik, Musik. Wir feiern bis zum frühen Morgen, vergessen manche Not und Sorgen – O-Ton eines beschwingten Besuchers

Gute Aussichten

Das Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum Deutschland-Brasilien (WWZ) mit Sitz in Berlin pflegt Verbindungen zwischen Deutschland und Brasilien, fördert in Kooperation mit den Handelskammern beider Länder binationale Zusammenarbeit, Austausch moderner Technologien, Arbeitstechniken, kooperiert mit Ministerien, Firmen, Touristikunternehmen, Universitäten und Hochschulen.

Im Zentrum des Interesses stehen Mittelstandsfirmen speziell in den neuen Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern (MV), Sachsen, Thüringen, Berlin.

Ein hervorragendes Beispiel für erfolgreiche Zusammenarbeit sind die Partnerstädte Torgelow (MV) und Pomerode (bis 1934 Stadtteil von Blumenau, Santa Catarina). Auch Neubrandenburg, Greifswald und weitere Städte sind beteiligt.

Vom 1. bis 7. März besuchte eine vom WWZ mit organisierte Unternehmergruppe mit 45 Teilnehmern São Paulo, Florianópolis, Blumenau und Pomerode. Die Teilnehmer vertraten die Bereiche Umwelttechnik, Industrie und Dienstleistungen.

Umwelttechniker aus MV hatten beratend und aktiv mitgewirkt beim Bau eines Recycling- und Deponiezentrum in Deutschland. Neubrandenburg und das Biogasunternehmen ME-LE, Torgelow, kooperieren mit brasilianischen Universitätsinstituten im Bereich erneuerbarer Energien.

An der Spitze der Unternehmergruppe aus MV stand Wirtschaftsminister Jürgen Seidel. Greifswalds Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Torgelow nahmen ebenfalls teil sowie Vertreter der Universität Greifswald und Hochschule Neubrandenburg.



Im Jahr 2008 wurden nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Landesamtes Waren im Wert von 29,6 Millionen Euro nach Brasilien exportiert.

Dies waren Kräne, Baugerüste, Förderbänder, Maschinen für das Papier- und Druckgewerbe. Die Einfuhren aus Brasilien entsprachen rund 51,5 Millionen Euro. Vorgesehen ist, dieses Volumen zu erhöhen. Auskunft über wwz-bd@web.de

Die Unternehmerreise wurde vom Norddeutschen Fernsehen (NDR, F. Pankok) dokumentiert und ausgestrahlt. ...

Zur Diskussion für unsere Leser Alte und neue Heimat

*Ein armes Land, das Land der Väter!
Vom Alpenrand zur Meeresbucht!
Viel Moor und Sand, worauf ein später
und kurzer Sommer reift die Frucht.
Und doch so reich, so reich an Leben
das ewig sprudelt, jauchzend schwillt
Und das, wie edles Blut der Reben,
Wie Feuer durch die Adern quillt.*

*Ein reiches Land, das uns zu eigen!
Verschwenderisch schafft die Natur,
Um ihre höchste Kraft zu zeigen
Hier Wunder auf Brasiliens Flur.
Hier reift der Mais, hier die Banane,
Im Rohre kocht des Zuckers Saft,
Und über blühender Liane
Wiegt sich der Palme schlanker Schaft.*

*Und Riesenströme rollen schäumend
Stets Meer auf Meer zum Meeresstrand,
Im goldnen Sande ruhen träumend
Beryll, Smaragd und Diamant.
Reich ist das Land und voller Gaben,
Ein Füllhorn ist's, das überfließt.
Wo ist der Spaten, es zu graben
Die fleißige Hand, die es erschließt?*

*Die alte Heimat gab der neuen
Das was ein Land macht groß und stark
Gab ihr von ihrem Blut, dem treuen
Von ihrer Stärke, ihrem Mark.
Wir schufen hier mit schwiel'gen Händen
die Wildnis um zum Paradies,
Und überall an allen Enden
Grüßt deutsche Arbeit, Deutscher Fleiß.*

Fortsetzung S. 2

*O Land der Väter! Heut zerschunden
So viel geschmählt und viel gehaßt!
Ist, Vaterland, aus tausend Wunden
Verblutend du, dein Stern erblaßt.
O, deine Leiden, deine Schmerzen
Selbst einen uns zu einem Bund
Wir sind ein Stück von deinem Herzen
Wir grüßen Dich mit Herz und Mund.*

*Wer seinem Volke hält die Treue,
Die Treue hält in Leid und Not,
Dem kann das Vaterland, das neue,
Vertrauen auch bis in den Tod.
So haltet fest am deutschen Wesen,
Ob man mit Schimpf euch überfällt
Der Dichter spricht: es wird genesen
Am deutschen Wesen doch die Welt.*

Victor Schleiff

Victor Schleiff

Der Name des Dichters, Schriftstellers und Journalisten Victor Schleiff ist in Blumenau, aber auch in Santa Catarina und über Landesgrenzen hinaus zu einem Markenzeichen geworden. 1920 hatte er im Alter von fünfzig Jahren mit Frau und Tochter Deutschland verlassen, um in Brasilien eine neue Welt kennen zu lernen. Fremde Länder hatten Schleiff lebenslang interessiert. Als Lehrer



unterrichtete er im Orient und Osteuropa an deutschen Schulen, erforschte und veröffentlichte Poesie, Geschichten und Geschichte des jeweiligen Landes. Er ließ sich in Blumenau nieder, wo aber der Erfolg zunächst auf sich warten ließ. Deshalb verließ Victor Schleiff, bis dahin erfolgsgewohnt, hochangesehen und bewundert, Blumenau und verdingte sich, um mit Frau und Tochter zu überleben, in Südbrasilien als Landarbeiter.

Nach und nach aber wurden Schleiffs pädagogische Fähigkeiten auch in Santa Catarina bekannt, und er konnte wieder als Lehrer und Erzieher arbeiten. Vorübergehend war er als Pädagoge auch in São

Paulo und in Joinville tätig. Talent, rhetorische Begabung und gute Menschenführung verliehen ihm hohes Ansehen. Nach Blumenau zurückgekehrt, übernahm Schleiff als Nachfolger von Eugen Fouquet ab 1931 Schriftleitung und Redaktion des *Urwaldsboten*. Seine wohldurchdachten, tiefgründigen Abhandlungen und Leitartikel sicherten Erfolg und Wertschätzung. Auch als Heimatdichter gewann Schleiff einen guten Namen.

1942, mit Eintritt Brasiliens in den Krieg gegen Deutschland, mußte auch *Der Urwaldsbote* sein Erscheinen einstellen. Wiederrum begannen schwere Jahre.

Aus Furcht vor Repressalien durch nachtragende, auch fanatisch - antideutsche Brasilianer mußten manche untertauchen. Schleiffs fanden vorübergehend Unterschlupf in Salto Weissbach, dann in Rio Morto (Gemeinde Indaial). Das Leben normalisierte sich, und das Ehepaar kehrte nach Blumenau zurück. Mit einer kleinen Rente aus Deutschland und Gelegenheitsarbeiten mußten die alten Leute nun ein bescheidenes Leben fristen. Die einzige Tochter Hildegard war 1934 in São Paulo an Tuberkulose gestorben.

Victor Schleiff starb am 31.8. 1953 und wurde auf dem deutschen Friedhof unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe geleitet. •

Hitlerdeutschland und Blumenau SC

Nach Blumenau in Brasilien und in alle fernen Länder mit deutschstämmiger Bevölkerung gelangten während des „Dritten Reichs“ nur positive Nachrichten. Wahrheitsgetreue Berichterstattung gab es nicht. Niederlagen wurden grundsätzlich ins Positive gewendet – bis zum letzten Kriegstag!



Begeisterung ergriff die Menschen beim Anblick des Zeppelins mit Hakenkreuz über dem Tal des Itajaí! Welch erhebender Gruß aus Deutschland, der mehr und mehr verklärten »alten Heimat«. Aber auch in Blumenau wurden Vereine im Geist nationalsozialistischen

Gedankenguts gegründet. Zwölf-, dreizehnjährige Jungen marschierten durch die Stadt, reckten den rechten Arm in die Höhe, schrieten „Heil Hitler“, sangen „die Fahne hoch“ und wußten nicht, was sie taten; woher auch?

Abgesehen von wenigen Brasilianern, die in jenen Jahren zufällig oder absichtlich voll in

Deutschland weilten, einige den Krieg »am eigenen Leib« miterlebt hatten, herrschte jenseits des Atlantiks weitgehend Unkenntnis über jenes System, das Identität, Selbstverständnis und ethische Grundlagen der Deutschen in Verruf gebracht, fast vernichtet hatte. Die Folgen tragen wir heute und werden sie künftig zu tragen haben. Paris? Stalingrad? Co-

ventry? London? Verfolgung und Vernichtung der Juden? Berlin? Hamburg? Dresden? Unvorstellbares Leiden von Menschen in den betroffenen Ländern? Dieses Elend war nicht bekannt in Übersee!

Auch in Deutschland sollte man nichts von dem erfahren, was hinter den Kulissen geschah. Auch hier hatte niemand, zumindest in den ersten Kriegsjahren, eine Vorstellung

von dem Entsetzlichen, was an den Fronten vor sich ging oder eine Ahnung von Konzentrations- und Vernichtungslagern, gar Kenntnis vom Mord an Millionen „nicht-arischer“ Menschen.

Nach 1945 aber kam es durch die Siegermächte zur Aufklärung über die Verbrechen am menschlichen Geschlecht. Darüber wird bis heute informiert, auch in Brasilien.

Und doch kann man das Wort einer zutiefst enttäuschten Blumenauerin verstehen, die mir vor vielen Jahren sagte: *da s* kann doch kein Deutscher aus dem Volk der Dichter und Denker getan haben ...

Was die alte Dame nicht wissen konnte: Im zwanzigsten Jahrhundert hatte ein Verfall der seit fünfhundert Jahren gewachsenen christlichen-abendländischen Kultur eingesetzt, begann das Volk der Dichter und Denker überkommene Werte, Kenntnisse und Vorstellungen zu vernachlässigen, dann zu verdrängen und in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts, angefeuert durch Studentenrevolten, zu ignorieren, zu bekämpfen, teilweise zu vernichten. Diese Entwicklung hat unsere Gesellschaft von Grund auf verändert. Das Volk der Dichter und Denker im klassischen Sinn besteht nicht mehr. Reste christlich-tradierter Wertvorstellungen verlieren an Bedeutung zugunsten eines neuen Lebensstils, einer multinationalen, von allen Zwängen und Tabus befreiten Gesellschaft.

Aber der Traum von einer heilen Welt lebt für uns weiter – in Blumenau! Wie lange noch?

J. Blumenau-Niesel

Schicksalsnacht in Dresden

Bericht von Alda Niemeyer, die mit ihrer Schwester im Frühjahr 1939 von Brasilien nach Deutschland reiste, um das Land, aus dem ihre Vorfahren 1850 nach Santa Catarina ausgewandert waren, diesmal ohne elterliche Begleitung, zu erkunden.

Die Schwestern hatten eine Schiffspassage für die Rückreise am 12. Oktober 1939. Doch es kam anders ...



„... dann brach im September der zweite Weltkrieg aus. Das Brasilianische Konsulat in Hamburg suchte Kontakt zu allen in Deutschland lebenden Brasilianern, um unsere Rückreise zu organisieren, die nun schnellstmöglich stattfinden sollte. Doch gerade in diesen Wochen reisten wir fröhlich im Land umher, und die Post erreichte uns zu spät: »unser« Schiff war abgefahren.“

Die Bombennacht vom 12. zum 13. Februar 1945 erlebten Alda und Martha im Keller jenes stattlichen Hauses, in dem die Familie eine Wohnung besaß.

„Um 11 Uhr nachts brausten die ersten schweren Bomber über die Stadt. Da es hier weder Kriegsindustrie noch Militärstützpunkte gab, glaubten wir, unsere

schöne Barockstadt Dresden bliebe verschont.

Nun saßen wir im Keller, hörten das Krachen der Einschläge, die immer näher kamen und fühlten das Beben der Erde unter unseren Füßen. Wie lange ging das? Ich weiss es nicht. Als es endlich ruhig wurde, wagten wir uns nach draußen und gingen ins Haus.

Rundherum brannte alles lichterloh. Was nicht brannte, waren die Trümmerhaufen. Aus unserem Dachstuhl schlugen Flammen, aber das Haus stand; irgendwie angeschlagen und ohne Fensterscheiben – aber es stand. Da es ein Eckhaus war, sahen wir, dass die drei anderen Häuser gegenüber an den Straßenecken völlig zerstört waren.

Zum ersten Mal in unserem jungen, behüteten Leben erlebten wir Krieg und Zerstörung und waren zudem in großer Gefahr.

Den Brand bei uns konnten wir löschen und meinten, nun sei alles vorbei. Doch dachten wir mit Schrecken ans Hellwerden und fürchteten uns vor dem, was wir am nächsten Tag oben finden oder eben nicht mehr finden würden.

Nachdem wir endlich den Keller verlassen hatten, ratlos und frierend in unserer Wohnung standen, hörten wir aufs neue Bombeneinschläge. Und sie kamen näher! Diesmal hatte uns das Heulen der Sirenen nicht gewarnt – vermutlich weil sie zerstört waren. Wieder stürmten wir treppab. Jetzt aber kamen verzweifelte Menschen aus zerbombten Häusern

dazu, die, nachdem sie den ersten Angriff und Feuersturm überlebt hatten, zu uns in den Keller drängten. Nun wurde es sehr eng und unsere Platzordnung war außer Kraft. Immer schneller folgte ein Schlag dem anderen. Mit Entsetzen hörten wir das Krachen berstender Hauswände. Das spärliche Deckenlicht ging aus. Unser „Luftschutzraum“ schwankte. Dichter Staub flog in die Augen, Leisten von Holzverschlagen wirbelten durch den Raum. Und dann traf es auch uns: eine Bombe schlug ein in unser geliebtes Haus Elisenstraße 11. Dann wurde es totenstill im Verließ unter der Erde.

Wieso aber kauerte ich plötzlich in einer Ecke, hatte ein Kind im Arm, hielt mit einer Hand das Köpfchen, mit der anderen den kleinen Körper?

Über mir lag eine dicke Leiste. Als ich versuchte, sie fortzuschaffen, fühlte ich, daß meine Hand etwas bremste und stellte fest: ein Nagel war durch meinen Finger in das Holz gedrungen. Das Blut stammte also nicht vom Kinderkopf. Leise sprach ich das Kind an. Es reagierte, schien unverletzt. Dann hörte ich eine Frau angstvoll rufen, und, Welch ein Glück, das Kind in meinem Arm antwortete. Sogleich aber krachte es noch einmal. Wir wurden durcheinander geschleudert und sahen dann hinter weggerissener Kellermauer ein lodernes Flammenmeer. Ob Mutter und Kind sich gefunden haben – das weiß ich nicht. Bomben für den Krieg gegen Hitlerdeutschland kamen ab 1942 auch aus meinem Heimatland, wo ich 1920 geboren wurde: aus Brasilien.

Bomben, die 1945 Dresden zerstörten, hätten auch mich fast das Leben gekostet. Wie durch ein Gotteswunder entkam ich den Trümmern unseres zerbombten Hauses.“

Alda Niemeyer, Blumenau SC



Alda Niemeyer und Schwester Martha:

... und wir waren dabei

Dass sich ein Krieg am politischen Himmel abzeichnete und unser Grossvater davor warnte zu reisen, half garnichts, Marthali und ich fuhren los, bestiegen die »Monte Olívia« der Hamburg Süd und landeten am 1. Mai in Hamburg. Neugierig und unternehmungslustig wie wir waren, wollten wir für einige Monate in einem Arbeitsdienstlager arbeiten. Obwohl das für uns als Brasilianerinnen nicht vorgesehen war, schaffte ein Bekannter, uns unterzubringen. Das waren aber rauhe Zeiten! Marthali stand das nicht durch, landete in einem Krankenhaus, deren Direktion an die Eltern in Brasilien telegrafierte, man solle sie abholen. Unsere Mutter handelte sofort, kam am 28. August in Hamburg an, und am 1. September brach der Zweite Weltkrieg aus. Marthali ging es wieder gut. Sie wurde aus dem Krankenhaus und ich aus dem Dienst des Lager entlassen.

Ausbildung in Deutschland

In einer Zahnklinik lernte ich Sprechstundenhilfe und erhielt dann beim Roten Kreuz eine vollkommene Ausbildung zur Krankenschwester was mir sehr gefiel, und ich tat es gern. Meine Schwester Martha machte in Deutschland Abitur, ging zunächst auf eine Kunstakademie und dann auf die Musikhochschule.

Wir mußten uns anpassen

Der Papa hatte für ein Konto auf der



Deutsch-Überseeischen Bank gesorgt, wo die Goldmark sicher lagen. Aber kaufen konnten wir uns im Krieg nichts dafür. Wie alle anderen bekamen wir Lebensmittelkarten, mußten vor den Geschäften anstehen, uns sehr einschränken. All das hatten wir in Brasilien nie kennengelernt. Immerhin erhielten wir Kleiderkarten für warme Sachen, die wir als Brasilianerinnen natürlich nicht besaßen.

Und wir waren mittendrin

Drei meiner Vettern waren eingezogen beim brasilianischen Expeditionskorps in Italien, Verbündete im Kampf gegen Hitlerdeutschland ...

Deutsche Auswanderer in Brasilien und der Nationalsozialismus

Seit einiger Zeit hat das Interesse an der Geschichte deutschstämmiger Auswanderer nach Brasilien vor, während und nach dem zweiten Weltkrieg zugenommen.

In der letzten Ausgabe berichteten wir über den Dokumentarfilm SEM PALAVRAS, der in Blumenau entstand und als Aufzeichnung mit Originalberichten Betroffener für uns heute von besonderer Bedeutung ist. Ein Exemplar mit deutschen Untertiteln haben wir nun erhalten. Zudem stehen wir in Verbindung mit zwei jungen Wissenschaftlerinnen

Méri Frotscher Kramer, Blumenau, Brasilien

Aus dem Nachkriegsdeutschland zurück in das Land der Zukunft – Deutsche Aus-

wanderer in Brasilien und der Nationalsozialismus; Aus den Trümmern ins „Land der Zukunft“? Deutsche Migrationen nach Brasilien in der Nachkriegszeit (1945-1955) unter transnationaler Perspektive.

Gisela Dürselen, München
www.duerselen-journalismus.de
Migration von Europa nach Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert

Ich plane zum o.g. Thema für den Herbst dieses Jahres einen Abend bei der Brasilianischen Botschaft mit Vorführung des Films, Referaten der Autorinnen und Diskussion mit Historikern aus dem universitären Bereich.

JBN

Nur ich lief nicht

eine Leiterin vom Arbeitsdienstlager meinte, unsere Spinde seien nicht richtig aufgeräumt. Zur Strafe mußten wir um die vier Nissenhütten rennen, in denen wir untergebracht waren. Nur ich lief nicht. Ich setzte mich auf die Stufen davor, wurde sofort angefaucht, blieb trotzdem sitzen und sagte ganz beherrscht und sachlich: "Ich bin aus Brasilien gekommen, um Deutschland kennenzulernen. Ich scheue mich nicht zu arbeiten, aber nach einem schweren Arbeitstag noch gejagt zu werden, das mache ich nicht mit!" Erst später begriff ich, daß dieses Erlebnis mich lehrte, mit Disziplin und Selbstbeherrschung zum Ziel zu kommen. Das habe ich mir gut gemerkt.

Wir erlebten den Krieg am eigenen Leib

Der erste Kriegswinter kam und mit ihm alle Einschränkungen und Vorschriften, die diese Situation verlangte: Rationierung der Lebensmittel, Kleidung und anderer sonst selbstverständlicher Dinge des täglichen Lebens. Wir verlebten die Kriegsjahre unter den gleichen Bedingungen wie die deutsche Bevölkerung. Über Verwandte in der Schweiz erhielten wir gelegentlich Nachrichten von daheim. ...

IMPRESSUM

Mitteilungen der Blumenau-Gesellschaft e.V.
 Comunicações da Sociedade Cultural
 Blumenau – Alemanha; ISSN 1619-8085

Vorsitzende: Jutta Blumenau-Niesel; Berlin

Herausgeber: Blumenau-Gesellschaft e.V.
 Gemeinnütziger Verein
 c/o Touristeninformation, Breite Straße 17,
 38899 Hasselfelde/Harz
 Tel. 03 94 59 / 7 13 69 o. 7 60 59;
 E-Mail: hasselfelde.harz@t-online.de

Bankverbindung: Harzsparkasse Wernigerode,
 Kto. 380 314 096, BLZ 810 520 00

Redaktion: J. Blumenau-Niesel (Vi.S.d.P.),
 Dr. H. J. Niesel

Satz & Layout: Peter Könnecke

Druck: Banse & Grohmann GmbH, ZB Goslar
 E-Mail: goslar@banse-grohmann.de

Publikation: 18. Jg., Heft 4 - 2010

Mitgliedsbeiträge:

Mitglieder	25,00 €/Jahr
Unternehmen/Einrichtungen	65,00 €/Jahr
Studenten	15,00 €/Jahr

Im Mitgliedsbeitrag ist die kostenlose Lieferung der *Mitteilungen* eingeschlossen. Für zusätzliche Lieferungen der *Mitteilungen* wird ein Betrag von 3,00 € erhoben.

Hinweise: Alle redaktionellen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck und Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit Urheberrechtsnachweis und einem Belegexemplar an die Blumenau-Gesellschaft. Mit vollem Namen gekennzeichnete Artikel liegen in der Verantwortung des Verfassers.